

## STADT LENZBURG

# Sprache und Musik im Einklang

Das kleine Zürcher Ensemble unter der Leitung von Kemal Akçag und in Zusammenarbeit mit Barbara Goossens bot kürzlich im Rittersaal auf der Lenzburg eine eigenwillige Kombination von Musik und Geschichten.

Von **Bettina Leemann**

Man nehme ein unbekanntes Werk des grossen romantischen Komponisten Dvorák, bereichere es mit einigen tiefgründigen Geschichten aus aller Welt, und man hat als Resultat ein bezauberndes und abwechslungsreiches Konzert, wie es unlängst auf dem Schloss Lenzburg stattgefunden hat. Hier brachte nämlich das Kleine Zürcher Ensemble den Zyklus «Zypressen» in der Fassung für Streicher zur Aufführung. Dieses kaum gespielte Werk von Dvorák bestand ursprünglich aus 18 Liebesliedern, die jedoch nie veröffentlicht wurden. Zur Aufführung kamen an diesem Abend im Rittersaal zwölf dieser Lieder in der für Streicher umgeschriebenen Fassung. Durchsetzt waren die einzelnen Teile mit drei Geschichten aus der Volksliteratur verschiedener Länder, die von Barbara Goossens meisterhaft erzählt und dem Publikum anschaulich präsentiert wurden.

Die Zuhörer und Zuhörerinnen wurden an diesem Abend nicht nur Zeugen eines Konzertes in einer eher unkon-



**Einzigartig:** Ein Konzert der besondern Art.

Bild: BL

ventionellen Form, sondern sie erlebten die Kunst des Erzählens gerade in doppelter Hinsicht. Einmal faszinierend und packend vorgetragen von der Erzählerin, dann wieder klingend und einschmeichelnd durch die Musik. Die feinen, manchmal melancholischen Melodien vermochten nämlich genauso von Freud und Leid zu erzählen, wie dies die Worte aus den Volksgeschichten taten. Der musikalische Leckerbissen aus der Schatzkiste des slawischen Komponisten liess die Hoffnungen und die Leiden der Liebe vor dem geistigen Auge auferstehen, denn dem Streicherensemble ge-

lang es durch eindruckliche Dynamik, die musikalischen Effekte und Gefühle auf die Zuhörerschaft zu übertragen.

Neben dem Zyklus «Zypressen» konnte man zumindest teilweise eintauchen in die Nussknackersuite von Tschaikowsky, die den Zuhörer noch einmal in eine ganz andere Klangwelt hineinversetzte. Hier war dann vor allem die Frische der Komposition wohltuend und aufheiternd, und man verliess nur ungern den Rittersaal, denn man hätte den sprachlichen wie auch den musikalischen Geschichten noch gerne länger zugehört.